

weiß nur, daß das Übel bekämpft werden muß. Wie wenig Bücher dagegen gibt es, die dem Laien sagen, wie man das Übel an der Wurzel faßt, indem man ihm von vornherein den Boden der Entstehung oder Ausbreitung entzieht. Wenn das Übel erst einmal großgezogen ist, dann denkt man daran, Maßregeln zu ergreifen. Nein, man sollte schon vorher dem Volke sagen, was es zu tun hat, damit das Übel überhaupt keinen Boden bei uns gewinnen kann. Was mühen die regelmäßig herausgegebenen Tabellen, in denen man die erschreckenden Zahlen sieht, die die Tuberkulose jährlich an Opfern fordert. Daraus ist wenig zu lernen. Gäbe es hier genügend aufklärende Schriften und würden diese Schriften so intensiv durch den Buchhandel vertrieben wie alle andere Literatur, so müßte es anders um uns stehen. Genau so müßte aufklärend gewirkt werden über den Schaden, der dem deutschen Volke zugefügt wird durch den riesigen Verbrauch an **T a b a k** und **A l k o h o l**. Erstens geht dieser Verbrauch auf Kosten des Volkes, also auf seine Tasche, und zweitens, was noch viel schlimmer ist, auf Kosten der Volksgesundheit. Wie sich der Verbrauch finanziell auswirkt, mag man z. B. aus nachstehend abgedrucktem Zeitungsausschnitt entnehmen:

»Laut „Zigarren- und Zigarettenspezialist“ (Dresden) erbrachte die Tabaksteuer im Monat Januar 1925 51 Millionen Goldmark, das ist der höchste je erzielte monatliche Ertrag der deutschen Tabaksteuer und gleichzeitig auch das höchste Erträgnis aller deutschen Verbrauchssteuern. Die Bier- und Zudersteuer zusammen erbrachten im letzten Monat nur 36½ Millionen Mark. Von dem Erträgnis der Tabaksteuer entfallen 70% allein auf die Zigaretten, die restlichen 30% verteilen sich auf die Zigarren und die übrigen Tabakfabrikate.«

Wenn man bedenkt, daß allein die Steuer diesen Riesenbetrag erbrachte, so kann man sich einen Begriff bilden, wieviel gutes, ach, so rares Geld in die Luft geblasen und durch die Mehle gejagt wurde. Ich will damit nicht sagen, daß man sich des Genusses von Bier, Wein oder einer Zigarre enthalten soll. Es liegt in der Art des Volkes, diese Genüsse zu pflegen. Aber jeder einzelne sollte auf seinen Rauch- und Trinkkonsum achten und vor allem der Jugend diese Genüsse erst möglichst spät anempfehlen. Wie würde Deutschland viel besser dastehen, wenn diese Riesensummen, die, man möchte sagen, nutzlos verschwendet werden, für Kulturzwecke frei wären? Das Bedauerliche ist dann noch, daß unser Geld nicht einmal im Land bleibt, denn wie ich einer der letzten Nummern der Frankfurter Zeitung entnehme, sind die meisten Zigarettengesellschaften in Händen von fremden Aktionären, die mit unserm Geld nicht nur in Deutschland arbeiten werden.

Der Alkoholverbrauch steht dem Verbrauch an Tabak ebenbürtig zur Seite. Jeder klarschauende Mensch sollte sich doch die schädlichen Folgen des für Deutschland viel zu großen Tabak- und Alkoholverbrauchs überlegen. Es stände um unsere Gesundheit: körperlich, geistig und finanziell besser, würde der Deutsche hier vernünftig leben. Und man könnte den Deutschen dazu bringen, denn er ist ausnahmefähig und willig, nur muß er dazu angehalten werden, von allein tut er nichts.

Es wäre eine vornehme Aufgabe des deutschen Buchhändlers — Verleger und Sortimentler —, an diese Aufgabe heranzugehen. Dazu gehört natürlich in erster Linie, daß er sich frei macht von der Skepsis, mit der er bisher die auf diesem Gebiet erschienene Literatur betrachtet. Zweitens dürfte er nicht die Vereine und ihre Anhänger, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, über die Achsel ansehn. Wenn er sich dazu verstehen könnte, mit diesen Vereinen Hand in Hand zu arbeiten, Literatur dieser Vereine zu unterstützen, zu fördern und genau so intensiv zu vertreiben wie alle andere Literatur, dann wäre ein großer Schritt nach vorwärts getan. Anschließend möchte ich noch die finanzielle Seite dieser Sache heranziehen. Die wenigsten Buchhändler wissen, daß es eine große Anzahl von Naturheil-, Abstinenz-, Rauchgegner- und Vegetarierversuchen gibt mit einer nach Hunderttausenden zählenden Mitgliederzahl. Jeder Verein hat seine Schriften und seine Zeitungen. Beides wird schlecht und recht geführt und bleibt immer intern, da der Buchhandel, der die Macht hätte, für Verbreitung zu sorgen, sich ablehnend verhält. Die Mitglieder aller dieser Vereine wollen aufklärende Broschüren, sie wollen belehrt sein und sie wollen lernen. Im Vereinsverband ist der Kreis zu beschränkt, und kommt ein Mitglied in eine Buchhandlung, so steht der Gehilfe den Wünschen meistens verständnislos gegenüber. Hier sollte die Arbeit des deutschen Buchhandels beginnen. Er sollte diese Art Literatur führen, die Leute müssen bei ihm bekommen, was sie verlangen. Der Buchhändler wird dann bald erstaunt sein über die schönen Früchte, die ihm in den Schoß fallen. Der Buchhändler möge sich doch überlegen, daß diese Kunden, die alle Nichtraucher und Abstinenzler sind, ihr Geld, das sie auf diese Weise sparen, in Büchern anlegen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, daß zum Beispiel ein

Lebensreformer, der fast eine spartanisch anmutende Lebensweise führt, seinen letzten Pfennig für gute Bücher hergeben würde, für Bücher, aus denen er etwas lernen kann und die ihm nützlich sind. Denn die Lebensreformer haben ja keine andere Aufgabe, als an ihrem Leben zu bauen und sich zu entwickeln. Sie haben gar keine Zeit, sich oberflächlichen oder gar schädlichen Genüssen, wie übermäßigem Essen und Trinken, hinzugeben. Sie leben für ihre Bewegung, und hier opfern sie, wie gesagt, ihren letzten Pfennig. Und wird dieser Kunde in einer Buchhandlung — leider gibt es sehr wenig solcher Buchhandlungen — bedient und erhält, was er wünscht, so hat der Buchhändler einen Kunden gewonnen, wie er ihn selten finden wird. Dieser Kunde kauft regelmäßig seine Bücher. Der geplagte Sortimentler wird dann kaum mehr über ruhigen Geschäftsgang, besonders im Sommer, zu klagen haben, denn diese Bücher gehen immer. Ich bin überzeugt, wenn erst einmal dieser oder jener Sortimentler die Bücher führt, daß sich dies schnell in allen lebensreformerischen Kreisen herumsprechen wird. Die betreffenden Interessenten werden dann nicht mehr auf die Veröffentlichungen ihrer Vereine allein und auf die wenigen Buchhändler, die diese Literatur jetzt führen, angewiesen sein, sondern sie werden sich freuen, überall ihre Wünsche befriedigt zu sehen, und manche Mark wird in die Kasse des Sortimenters, der sich von dem Skrupel befreit, fließen.

Die lebensreformerische Bewegung ist im Fluß, und die meisten Gegner müssen sich heute zu der Tatsache bekennen, daß sie tatsächlich etwas Gesundes an sich hat. Die Zahl der Anhänger wächst und hat heute, wie bestimmt nachzuweisen ist, die Zahl Million weit überschritten. Alle diese Leute könnten treue Kunden des deutschen Buchhändlers werden, wenn er sich belehren ließe. Ist die Literatur erst mal beim Sortiment eingeführt, dann wird sich der Verlag von allein dazu verstehen, lebensreformerische Literatur verlegen zu müssen, weil diese durch die Propaganda des Sortiments immer dringlicher verlangt wird. So wird beiden Teilen eine neue Erwerbsquelle entstehen, die für lange Jahre nicht versiekt, denn diese Bewegung ist keine Konjunkturangelegenheit. Ferner wird der dem deutschen Buchhandel so schädliche Buchhandel, der durch seine in vielen Fällen unrichtige und unsachmännliche Arbeit dem Buchhandel großen Schaden zufügt, ausgeschaltet.

Was aber die Hauptsache ist, das deutsche Volk würde, wie in allen anderen wichtigen Lebensfragen, auch hier Aufklärung und Rat erhalten, wie es zu leben hat und wie es durch eine vernünftige Lebensweise dazu beitragen kann, Deutschland wieder stark und groß zu machen. Der deutsche Buchhändler hätte alsdann abermals Gelegenheit, eine Kulturthat auf sein Konto zu buchen.

Das sind Gedanken, die jeden denkenden Menschen bewegen müssen. Wie leicht wären diese Gedanken zu verwirklichen, wenn jeder seinen Teil dazu beitragen wollte, an der Gesundung unseres lieben Vaterlandes mitzuarbeiten und dadurch einen neuen Weg zu finden zu Deutschlands Aufstieg!

Freiburg, im Mai 1925.

Hanns Lasotta i. Hse. Fr. Paul Lorenz Verlag.

Erwiderung auf „Ein merkwürdiger Vorwurf“.

(Vgl. Vbl. Nr. 121, S. 8620.)

Mit Erstaunen las ich den Artikel und wundere mich sehr, daß gerade in Bremen sich ein Leiter einer höheren Lehranstalt befindet, der eine neue geistige Richtung, auf die sich die kommende Weltanschauung aufbauen muß, als Rückschritt zum geistigen Tiefstand des Mittelalters ansieht. Gerade in den mystischen Schriften des Mittelalters sind die besten Lehren niedergelegt, zu deren wahrer Erkenntnis der betr. Leiter aber niemals kommen wird, da er sich nach meiner Ansicht auf der untersten Ebene befindet! Ich würde dem betr. Herrn eine Aufgabe geben, zu erklären, was die Worte Goethes:

»Wie auch die Welt ihm das Gefühl verteuere,

Ergriffen fühlt er tief das Ungeheure!«

zu bedeuten haben. Seit fast 2 Jahren führe ich okkulte Literatur und muß feststellen, daß es doch sehr viele Buchhändler gibt, die derartige Literatur nicht führen wollen. Ich möchte diesen Buchhändlern aber sagen, daß direkt ein Bedürfnis danach besteht. Allerdings ist in letzter Zeit sehr vieles auf den Markt geworfen worden, sodaß man auch hier zwischen »Gut und Schlecht« unterscheiden muß. Meine bisherigen Ausstellungen, sowohl im Schaufenster als auch im Geschäftslokal, hatten großen Zuspruch und bewirkten, daß sich ein Kreis von Freunden bildete (unter denen auch Lehrkräfte hiesiger höherer Lehranstalten sind), die wöchentlich einmal zusammenkommen und nicht nur Lesende veranstalten, sondern auch praktische Arbeit leisten. — Ist dies nicht auch eine kulturelle Förderung?

Osterode (Ostpr.).

Fritz Penz, Geschäftsführer der Buchhandlung **Eda Luz**.